



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

300 Jahre Zunft Bichlbach

10.09.1994

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.24.73

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-14332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-14332)

Mit 300 Jahren Zunftgeschichte steigt in Österreichs einziger Zunftkirche eine Welt des Handwerks, der Wirtschaft und der Arbeit auf, die einst im christlichen Abendland sehr viel bedeutet hat. Die Zünfte haben Erwerbs- und Wirtschaftsleben durch Jahrhunderte geprägt. Heute verkünden noch Zunftzeichen, Zunfttruhen, Zunftstangen für die Prozessionen und Zunftkapellen in den europäischen Domen so wie diese wunderbare Kirche in Bichlbach die Bedeutung dieser Vereinigungen. Im Mittelalter waren Handwerk und Glaube, Soziales, Ständisches und Religiöses selbstverständlich verbunden. Es ist schön, wenn wir die Zeugnisse jener Zeit erhalten. Aber es sollte nicht nur Museumsarbeit und Traditionspflege sein, was uns heute hier vereint. Wir haben heute andere, säkularisierte Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Gesellschaftsorganisationen. Mit der Einführung dieser neuen Welt ist diese Zunftkirche verfallen. Man hat sie aber in unserer Epoche restauriert. Und ich glaube, daß man auch ein zeitloses Anliegen der Zünfte restaurieren müßte. Es bleibt uns die Notwendigkeit, den Wert und den Sinn der Arbeit in einem größeren Licht zu sehen.

Ist es nicht so, daß man die Arbeit sehr oft nur als "Krampf", als reine Existenznotwendigkeit, als "Job", als lästige Seite des Lebens, als bloße "Pflicht" oder als Kostenfaktor ansieht, als eine zu berechnende Größe in der Aufstellung des Computers für ein Produkt?

Sie ist aber mehr.

So möchte ich - im Sinn der alten Zünfte - hier ein kleines Plädoyer für den Sinn der Arbeit im Licht des Glaubens und der Heiligen Schrift halten.

1. In der Arbeit stellen wir uns der Mühe des Lebens. Das ist grundsätzlich wirklichkeitsnah und gesund. Wie viele werden jetzt in dieser Kirche sein, die das bestätigen könnten, was mir neulich eine junge Witwe gesagt hat, die plötzlich ihren Mann auf tragische Weise verloren hat: "Es war mir in diesen Wochen eine große Hilfe, daß meine Arbeit für die Kinder und das Haus einfach weitergehen mußte..." Eigentlich sind Menschen mit arbeitslosem Einkommen immer menschlich gefährdet. Wer genug Geld hat, kann sich ein Schlaraffenland bauen. Aber er kann in seine Traumvilla mit Swimmingpool und Jaguar in der Garage nicht einfach das Glück einfangen. Der Mensch ist von Gott geschaffen, daß er sich müht. Sonst degeneriert er.
2. Die Arbeit gibt den Brotverdienst. Und hoffentlich bleibt es so, daß etwas mehr als das bloße Brot herauschaut. Der gerechte Lohn war immer auch das Anliegen der Zünfte, und von Urzeiten her das Anliegen der Heiligen Schrift. "Wer arbeitet, hat ein Recht auf Unterhalt", sagt die Schrift. Übrigens glaube ich, daß ein Arbeitsloser, vor allem einer jener 50jährigen, die trotz bester Qualifikationen anstehn, uns am eindruckvollsten sagen könnte, was Arbeit bedeutet - nicht nur in Bezug auf das Geld.....
3. Es geht eben noch tiefer. Die Arbeit kann den Menschen entfalten. Betreuer gefährdeter Jugendlicher haben mir gesagt: Wenn es gelingt einem gefährdeten Jugendlichen eine Freude an einer Arbeit zu vermitteln, ist er schon halb gerettet. Denn mit der Arbeits- und Berufsfreude kommt eine Selbstachtung, eine Sinnfindung, ein richtiges Werteverleben. Sie hilft auch, Fähigkeiten zu entdecken, von denen man gar nichts wußte. Nicht-Arbeiten-Wollen ist menschliche Verkümmern. Als das Christentum begann, gab es natürlich auch schon Schwärmer und Schwätzer, die große Sprüche klopfen und nichts Taten. Sie dachten sich, die neue Lehre ginge nach der Melodie 2Stinkfaul und arbeitsscheu, aber der Kirche

treu..." Aber der heilige Paulus ist mit diesen Brüdern ums Eck gefahren: "Wir hören, daß einige von euch ein unordentliches Leben führen und alles Mögliche treiben, aber nicht arbeiten..... wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.."

In der lieb gewonnenen Arbeit kommt der Mensch zu sich, in der übertriebenen kann er sich verlieren. Auch für das Letztere bietet das Leben genug Beispiele. Wenn die Kirche für eine feste Sonntags- und Feiertagsordnung eintritt, dann ist sie - abgesehen vom religiösen Aspekt - auf der Seite der Menschlichkeit.

4. Durch die Arbeit kann ich **a n d e r e n d i e n e n u n d h e l - f e n**. Wer bei seiner Arbeit diesen Aspekt verfolgt, macht Freude und hat Freude. Wie erfreulich ist es doch, wenn man den hilfsbereiten Beamten, den freundlichen Buschauffeur, oder den Handwerker erlebt, der den Auftragnehmer wirklich zufriedenstellen will. Das ist ein Stück Lebensqualität! Und was das Helfen betrifft, bei jeder Hunger- oder "Bruder-in-Not"-Sammlung denke ich mit: **W i e v i e l A r b e i t** steckt hinter diesen Millionen! Und das macht dann die Spenden noch viel kostbarer. Der heilige Paulus sagt: "Die beste Buße ist, wenn du selber arbeitest und anderen Notleidenden hilfst."
5. Noch eines müssen wir festhalten - und damit bekommt die Arbeit sozusagen eine kosmische Dimension: Mit unserer Arbeit **b a u e n w i r G o t t e s W e l t w e i t e r**. Gott hat der Menschheit keine schlüsselfertige Welt geliefert, sondern einen Bauplatz. Darum steht schon in der Genesis: "Er gab ihnen den Garten Eden, auf daß sie ihn bebauen und behüten..." Das Zweite erhält heute einen besonderen Stellenwert, weil wir heute bei allem mehr als je bedenken müssen, was für eine Erde wir der nächsten Generation übergeben. Die menschliche Arbeit ist entscheidender Faktor im Großbetrieb der Schöpfung und Evolution, aber es muß eben eine erlöste Arbeit sein, nicht ein unerleuchtetes Raffen und Produzieren um jeden Preis, auch um den der kostbaren Natur und der Menschenwürde.

Wenn man die Arbeitsideologien der letzten hundert Jahre anschaut, dann ist sicher richtig zu sagen: Die Erneuerung der Gesamtschau der menschlichen Arbeit im Lichte der christlichen Botschaft ist mindestens ebenso wichtig und aktuell wie die Restaurierung dieser wunderbaren alten Zunftkirche. Und so wie diese Kirche für uns zur Freude geworden ist, soll unsere Arbeit für uns und die Welt zum Segen werden.